

und militärischer Konflikte und belegt dies „anhand dreier Fallbeispiele – des Kampfes des Königs der nordischen Union Erich von Pommern um Schleswig und die Ostseeherrschaft, der Behauptung Barnims III. von Pommern-Stettin gegenüber Brandenburg und Polen sowie des Stettiner Erbfolgestreits ab 1464“ (S. 187). – Knut GÖRICH, Unausweichliche Konflikte? Friedrich Barbarossa, Friedrich II. und der lombardische Städtebund (S. 195–213), betont einerseits die „ursprüngliche Offenheit der historischen Situation“ (S. 209), sieht zum anderen aber „die Handlungsspielräume“ für beide staufischen Herrscher als deutlich beschränkt, weil diese jeweils dem honor imperii verpflichtet gewesen seien. – Ernst HELLGARDT, *Ich was sô volle scheltens, daz min âten stanc* [L. 29,2]. Walther von der Vogelweide als Polemiker (S. 215–235), bietet eine philologische Analyse von Walthers polemischer Technik, die sowohl in seinem Minnesang wie in seiner Spruchdichtung begegnet und u. a. auf die Rezepte der antiken Topiklehre und Syllogismen zurückgreift. – Wolfgang HAUBRICH, Sakrale Muster und Konfliktstrategien. Walthers Streit mit den Erzengeln (L. 78,24 ff.) vor dem Horizont der *humiliatio* von Heiligen (S. 237–259), verortet das soeben genannte Spruchlied Walthers, eine ‚Engelsschelte‘, in den Kontext vielfach bezeugter humiliaciones von Heiligen: Menschen schelten und schmähen Heilige, weil diese ihrer Pflicht zur Fürsorge und Hilfe gegenüber den sie Verehrenden nicht nachkommen. H. deutet Walthers Spruchlied völlig überzeugend als „Kontextsignal“ für die „Kreuzzüge im Zeitalter ihrer Erfolglosigkeit (vor 1227/28)“ (S. 254). – Martin KINTZINGER, Kontakt und Konflikt. Herausforderungen der Diplomatie im Spätmittelalter (S. 275–297), sieht Formen spätm. diplomatischen „Konflikthandelns“ bereits im Teppich von Bayeux aus dem ausgehenden 11. Jh. präfiguriert. – Tomáš DURDÍK, Das hussitische Heerwesen (S. 299–310), bespricht konzis die wichtigsten Innovationen hussitischer Ausrüstung, Kampfstechnik und behandelt Fragen von Taktik und Logistik. Hans-Henning Kortüm

Kriegs/Bilder in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Birgit EMICH / Gabriela SIGNORI (ZHF Beiheft 42) Berlin 2009, Duncker & Humblot, 349 S., Abb., ISBN 978-3-428-12944-7, EUR 54. – Vier der insgesamt elf Beiträge (abgesehen von der von beiden Hg. verantworteten wertvollen und nicht zuletzt durch ihre ausgewählte Liste neuerer Literatur [1989–2008] wichtigen „Einleitung“) des Sammelbandes sind für das MA einschlägig. Wie schon der Titel andeutet, geht es weniger um den Krieg als solchen, als vielmehr um das durch die Quellen vermittelte Bild vor allem des spätm. Krieges. Stefanie RÜTHER, Alltäglichkeit und Entgrenzung. Zum Bild des Krieges in der spätmittelalterlichen Chronistik (S. 33–60), korrigiert eindrucksvoll das vorherrschende Stereotyp von der friedlichen Stadt. Sie kann auf der Basis süddeutscher Städtechroniken zeigen, wie sehr vor allem der sogenannte kleine Krieg zum städtischen Alltag gehörte, wobei die Chronisten mit ihrer betont nüchtern-sachlichen Darstellung den Krieg als kalkulierbares Risiko zu zeichnen versuchten, weshalb sie auch konsequenterweise solche Aspekte ausblendeten, die für die adlige Repräsentation von Krieg wie „Kriegsruhm und Glorie“ besonders wichtig waren. – Malte PRIETZEL, Der Tod auf dem Schlachtfeld. Töten und Sterben in der Chronistik des Hundertjährigen Krieges (S. 61–92), verweist darauf, daß „der Tod im Krieg nicht tabuisiert [war]“, sondern ganz